

# Schach aus der Tasche (Teil 1)

## Die Geburtsstunde der Schachcomputer

**Kaum zu glauben, aber vor genau 20 Jahren erschien der erste Schachcomputer der Welt. Anlässlich dieses Jubiläums hat sich Karsten Bauermeister für CSS an den Pionier im Schachcomputerbau, die heute nicht mehr existente Firma Fidelity, zurückerinnert. Im vorliegenden Teil des Artikels geht es um die allerersten Geräte bis 1980 und die Entwicklung dorthin.**



In der Zeitschrift Rochade vom 15. Januar 1977 erschien eine

kurze Meldung mit dem Titel „Schach aus der Tasche“. In dieser Meldung, die aus dem *Abend* vom 1. September 1976 stammte, wurde eine kleine Sensation vorgestellt: der erste Taschen-Schachcomputer der Welt! Bis dahin war Computerschach den großen Universitäten und ihren riesigen Rechnern vorbehalten gewesen. Auf der amerikanischen Spielwarenmesse 1976 in New York wurde von der Firma Mostek ein elektronisches Schachspiel vorgestellt, das ab Juni zum Preis von 120 Dollar verkauft werden sollte.

Wäre das geschehen, würde dieser Artikel wahrscheinlich von Mostek handeln. Da es nicht dazu kam, können wir heute die Firma Fidelity als Schachcomputerpionier feiern, denn Anfang 1977 erschien tatsächlich der erste käufliche Schachcomputer der Welt auf dem Markt, der *Fidelity Chess Challenger*. Dieses Gerät war jedoch noch alles andere als ein „Herausforderer“ und meilenweit von den perfektionierten Schachgegnern entfernt, mit denen wir uns heute herumschlagen. Der nachträglich Chess Challenger 1 genannte Computer besaß nämlich nur eine einzige Spielstufe mit einer Rechentiefe von einem einzigen Halbzug, kannte kein en passant, und die Bezeichnung von Reihen und Linien war vertauscht, was die Eingabe von Zügen für einen geübten Spieler erschwerte (1.5d 5e 2.S6c S3f 3.L2e 1f – eigentlich kann man sich daran gewöhnen).

Darüber hinaus kontrollierte das Gerät nicht einmal die Züge seines Gegners. Mit etwas Glück konnte man den Computer daher aus der Grundstellung heraus in zwei Zügen mattsetzen! Glauben Sie nicht?

So geht es: 1.Sg1-g5 (warum erst einen Bauern ziehen?) e7-e5 2.Dd1xf7 Matt!

### Mr. Spock sei Dank

Wie es zu diesem Spielzeug kam, erläuterte Firmenchef Sid Samole 1988 Göran Grotting, dem Chefredakteur der schwedischen Computerschachzeitschrift *Ply*, bei der Mikrocomputerweltmeisterschaft in Almeria (veröffentlicht in Modul 4/1988). Fidelity hatte 1959 mit dem Import von Hörgeräten der Firma Viennatone aus Österreich den Geschäftsbetrieb aufgenommen. 1976 schaute sich Sid Samole eine Folge von Raumschiff *Enterprise* an, in der Mr. Spock gegen den Schiffscomputer Schach spielte. Am nächsten Morgen diskutierte er dieses Erlebnis mit seiner Sekretärin, und diese erzählte, daß ihr Freund Ron Nelson zufällig gerade an einem Schachprogramm arbeitete.

Daraufhin beschloß man bei Fidelity, Schachcomputer zu bauen. 1977, das erste Jahr im Schachcomputergeschäft, verdoppelte sich der Umsatz von Fidelity – die Chess Challenger verkauften sich, allen Mängeln und dem recht hohen Preis von 600 Dollar zum Trotz, sehr gut.

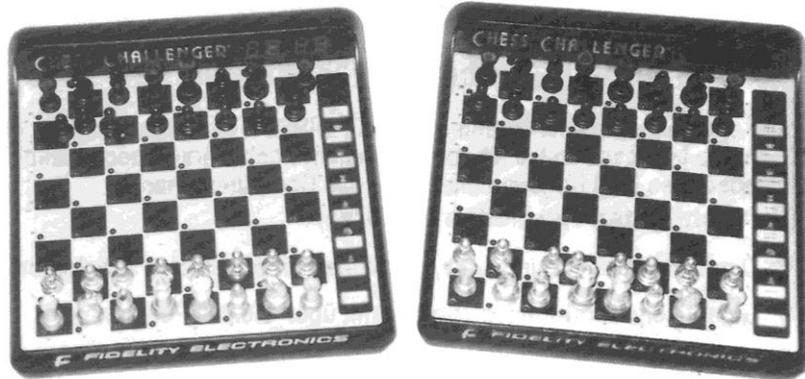
### Die ersten Schachcomputer

Vom Chess Challenger 1 sollen etwa 1000 Stück produziert worden sein, doch die genannten Unzulänglichkeiten ließen Fidelity natürlich nicht ruhen. So wurde noch 1977 der verbesserte Nachfolger, der *Chess Challenger 3*, vorgestellt. Dieser besaß drei Spielstufen, und die Brettkoordinaten waren endlich

## **Karsten Bauermeister: Schach aus der Tasche Die Geburtsstunde der Schachcomputer (Teil 1)**

(Quelle: Computer-Schach & Spiele 6/96 – Dezember 1996) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

korrekt. Das Gerät wurde 1977 anlässlich der Berliner Funkausstellung in Europa vorgestellt und war damit der erste Schachcomputer, der in Deutschland verkauft wurde. Angeblich konnte man seinen Challenger 1 sogar auf den Challenger 3 umrüsten lassen, so daß von dem allerersten Schachcomputer der Welt heute nur noch sehr wenige existieren dürften. Immerhin sind in Deutschland derzeit ungefähr fünf Exemplare bekannt.



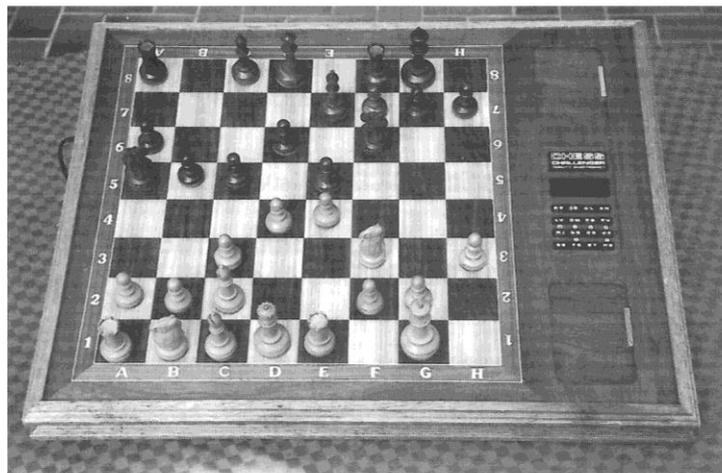
Modell „Badewanne“ aus dem Jahre 1980: Links der Excel 68000, rechts der Mach V

Im Herbst 1978 erschien dann der erste brauchbare Schachcomputer, der *Chess Challenger 10*. Es gab ihn in drei verschiedenen Versionen, A, B und C, die auch heute noch gelegentlich angeboten werden. Allen dreien war gemein, daß sie inzwischen zehn Spielstufen besaßen, Stellungen eingegeben werden konnten, und der Computer nun auch die Legalität der Züge des Benutzers prüfte.

Der Chess Challenger 10 mußte seine Qualitäten dann auch schon gegen die mittlerweile auf den Plan getretene Konkurrenz beweisen. Der erste Vergleichstest zwischen Mikrocomputern erschien wahrscheinlich im Mai 1979 in der Rochade unter dem Titel „Ein Turnier der Mikro-Schach-Computer“. In diesem von Gerhard Piel aus Hamburg durchgeführten Mini-Turnier mit drei Schachcomputern mußte sich der Chess Challenger 10 allerdings dem Boris von Applied Concepts beugen.

## Erster sprechender Schachcomputer

1979 erschien dann eine neue Produktpalette. Das Einstiegsmodell war der *Chess Challenger 7*, der



Luxuriös und riesengroß: Grandmaster Voice

## Karsten Bauermeister: Schach aus der Tasche – Die Geburtsstunde der Schachcomputer (Teil 1)

(Quelle: Computer-Schach & Spiele 6/96 – Dezember 1996) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

nur noch 498,- DM kostete gegenüber 698,- DM des CC 10. Dafür war das Gehäuse nicht mehr aus Holz, sondern aus billigem Kunststoff gefertigt.

Der Knüller war jedoch der *Challenger Voice* für 998,- DM, der erste sprechende Schachcomputer der Welt. Einen wirklichen Nutzen hatte der Spieler von der krächzenden Stimme nicht, sieht man einmal von der Möglichkeit ab, daß auch Blinde mit diesem Schachcomputer umgehen konnten. Trotzdem wurde „the Voice“ zum Markenzeichen sämtlicher Fidelity-Spitzengeräte bis 1986!

1980 schließlich wurde ein neues Design bei Fidelity eingeführt, das bis in die letzten Jahre immer wieder aufgegriffen wurde, ohne daß es wohl irgend jemand wirklich gefallen hätte. Die Rede ist von der sogenannten „Badewanne“ (selbstverständlich kein technischer Ausdruck). Es erschienen der *Sensory 8* im klassischen Kunststoffwannengehäuse sowie der *Sensory Voice*, wo das Kunststoffgehäuse von einem Holzrahmen eingefast und eine Schachuhr beigegeben wurde.

Gleichzeitig wurde noch ein weiterer Trend eingeleitet. Es waren nämlich die ersten Fidelity-Geräte, bei denen die Züge nicht über Tasten eingegeben werden mußten, sondern dem Computer direkt über ein Drucksensorbrett vermittelt wurden. Zusätzlich gab es in kleiner Auflage auch noch ein wirkliches Schmuckstück, den *Grandmaster Voice*, den wohl größten jemals gebauten Schachcomputer. Hier war das Programm des Voice in ein sehr großes Holzbrett eingebaut. Allerdings mußten bei diesem Gerät die Züge noch konventionell über die Tastatur eingegeben werden.

In der nächsten Ausgabe berichten wir im zweiten Teil des Artikels über die Blütezeit der Schachcomputer in den 80er Jahren, die errungenen Erfolge sowie den Niedergang von Fidelity.